

## LEUTE

aus dem Süden



◆ Gleich zweifachen Nachwuchs im Kuhstall hat es bei Bauer **Achim „Moggi“ Jehle** in Sulmingen (Kreis Biberach) gegeben – bekannt geworden als Wettkönig aus der „Wetten, dass...?“-Sendung vom vergangenen Dezember. Seine Kuh Ida, die durch ihre Schmatzgeräusche beim Äpfelkauen maßgeblich zu Jehles Wettkönigtriumph beitrug, hat jetzt Zwillinge zur Welt gebracht. Die beiden kleinen Bullen sind wohl auf. „Gesunde Zwillinge hatten wir auf unserem Hof seit mindestens zehn Jahren nicht mehr“, sagt Jehle. Ob die beiden Kälber denselben Appetit auf Äpfel entwickeln wie Mama Ida muss sich erst noch zeigen. Momentan ist ihnen Milch lieber. (gem)



◆ Ein bisschen verrückt müsse man für ein solches Abenteuer schon sein, sagt **Lotnar Hänle**. Am Sonntag startet der 51-Jährige mit seinem 14-jährigen **Sohn Simon** mit dem Schleppler von dem Aalener Teillort Attenhofen aus nach Griechenland. Baujahr 1965 ist das Dieselloch aus dem Stall Fendt, das einen zum Planwagen umgebauten Anhänger in 100-Kilometer-Etappen über die Alpen nach Venedig zieht. Von dort aus geht's per Fähre weiter nach Patras und dann noch 250 Kilometer ins Landesinnere nach Stoupa. In fünf Wochen wollen sie wieder zurück sein. (ug)

### Tipps des Tages

## Klangbad-Festival mit riesigem Spektrum

SCHERER (gpd) - Wo kann man ein japanisches Ukulele-Duo neben Hardcore-Rappern erleben? Auf dem Klangbad-Festival in Scheer, das dieses Jahr vom 1. bis zum 3. August über die Bühne geht. Das Spektrum der 30 eingeladenen Bands ist so weitreichend, dass es kaum eine Stilrichtung gibt, die nicht vertreten ist. Ob Rock, Pop, Jazz oder Folk, ob Punk, Industrial oder Country – alles ist auf dem Festivalplatz an der Donau zu hören. Dabei locken auch dieses Jahr wieder ein paar große Namen, wie etwa Mouse on Mars, die international wohl einflussreichste Elektronik-Combo aus Deutschland. Näheres findet sich im Internet unter [www.klangbadfestival-scheer.de](http://www.klangbadfestival-scheer.de).

### Zu guter Letzt

## Ladenbesitzer tobt wie's Rumpelstilzchen

Im Streit um die Reparatur einer Uhr hat ein Mannheimer Ladenbesitzer in der Mittagshitze völlig die Beherrschung verloren. Der 44-jährige bombardierte seine 22 Jahre alte Kundin und deren Begleitung mit einer Schachtel Nagelknipser. Diese trafen die junge Frau im Gesicht. Auch die sechs Monate alte Tochter der Kundin und das Baby einer Passantin wurden getroffen. Die Polizei ermittelt nun wegen Körperverletzung. Es sei nicht ausgeschlossen, dass die Hitze zu der Überreaktion geführt hat, sagte ein Polizeisprecher. „Da sind die Leute etwas schneller gereizt.“ (lsw)

### Gründung der „ArcheStiftung“

# Das Netzwerk der Nächstenliebe geht neue Wege

LANDSBERG - „Für mich ist unsere Gemeinschaft das Wichtigste“. So sagt es der behinderte **Daniel aus Ravensburg** mit allem Nachdruck. Und das war auch der Grundtenor bei der Gründung der Stiftung „Gemeinschaft ist Leben“ der Arche e.V. Ravensburg und der Arche e.V. Landsberg im Gemeindezentrum der Landsberger Kirchengemeinde „Zu den heiligen Engeln“.

Von unserer Mitarbeiterin **Barbara Waldvogel**

Das Wort Arche hat beim bayerischen Wissenschaftsminister **Thomas Goppel** bis vor kurzem immer die gleichen biblischen Bilder hervorgerufen: Sintflut, Noah, Schiff, Tiere... Vor zwei Monaten aber musste er dazulernen. Da begegnete ihm erstmals dieser Begriff „Arche“ als Name für eine christliche Lebensgemeinschaft von Menschen mit und ohne geistige Behinderung. Denn der CSU-Mann war als Schirmherr für die geplante „ArcheStiftung“ angefragt. Diese Ehre schlägt ein Politiker nicht aus, schon gar nicht, wenn als zweiter Schirmherr ein Weihbischof bereitsteht.

Zwar kein bayerischer, aber mit **Thomas Maria Renz** von der Diözese Rottenburg-Stuttgart wurde ein Geistlicher gefunden, der sich nicht nur auf jedem Foto gut macht, sondern der etwas zu sagen hat und sich auch gerne einmal aus dem eigenen Sprengel hinausbewegt. Etwa wenn er mit **Tee-nies** zum Weltjugendtag nach Sydney reist. Was in diesem Fall sogar symptomatisch ist: Denn auch für das internationale Netzwerk Arche mit seinen 130 Stationen ist der Blick auf die große weite Welt genauso wichtig wie die Arbeit vor Ort.

### Gott steht im Zentrum

„Wir möchten Gott in die Mitte unseres Lebens stellen“. Das ist der spirituelle Grundgedanke für diese von **Jean Vanier** 1964 in Frankreich gegründete Lebensgemeinschaft, und wie sich das im Alltag auswirkt, erzählte **Christof Lotthammer** bei der Stiftungsfeier. Für den gelernten Heilerziehungspfleger, Sozialdiakon und

Leiter der Arche Ravensburg mit insgesamt 30 bis 40 aktiven Gemeinschaftsmitgliedern stand sehr bald nach seiner Ausbildung fest, dass ein „durchgetaktetes Arbeiten“ in einer großen sozialen Einrichtung seine Sache nicht ist. Als dann 1998 nach mühsamen Vorarbeiten und vielen Gesprächen in Stuttgart Baden-Württembergs erste Arche in Ravensburg gegründet werden konnte, hatte er seinen Platz gefunden.

Dort gehen die Uhren anders. Es gibt keinen Tarifvertrag, keine Überstundenregelung, keine Zuwendung nach der Stoppuhr. Man lebt und arbeitet finanziell bescheiden in der Gemeinschaft mit Fachkräften, Assistenten, Freiwilligen aus aller Welt, Ehrenamtlichen – und natürlich den Behinderten. Doch die Zuwendung ist keine Einbahnstraße, versichert **Lotthammer**. „Unsere Bewohner brauchen zwar unsere Hilfe, aber sie geben auch viel zurück“.

### Versöhnung ist wichtig

Die Menschen mit Behinderung beherrschen vor allem die „Sprache des Herzens“, so hörte man es bei der Stiftungsfeier zusammen mit den Bewohnern immer wieder. Wie das funktioniert, machte **Lotthammer** ebenfalls klar. Er müsse schon mal ein strenges Wort reden, „aber dann bleibt man zusammen, bis alles wieder im Reinen ist.“ Die zeige ihm immer wieder, wie wichtig Versöhnung sei. Einen großen Stellenwert haben auch die Feste, die man in der Arche feiert: **Lotthammer**: „Das ist für mich wie ein Vorgeschmack auf das Himmelreich“.

„Jeder Mensch hat das Recht auf Leben, auf Betreuung, auf ein Zuhause, auf Erziehung, auf Arbeit, auf Freundschaft, menschliche Nähe und geistiges Leben. Denn es gehört zum tiefsten Wesen des Menschen, zu lieben und geliebt zu werden.“ Das steht in der Charta der Arche. Und die Bewohner und ihre Unterstützer in den drei deutschen Niederlassungen Ravensburg, Landsberg und Tecklenburg bei Münster/Westfalen sowie rund um den Globus tun ihr Möglichstes, um diesen Grundsätzen gerecht zu werden.

Doch trotz aller Bescheidenheit kann auch eine Arche nicht ohne Geld



Schirmherr unterm Schirm: **Sandro Dalfino** aus Ravensburg führte Weihbischof **Thomas Maria Renz** zum Rednerpult. Foto: baw

auskommen. Um sich nicht allein auf die staatlichen Zuwendungen verlassen zu müssen – die Grenzen des Sozialstaates zeichnen sich ja immer mehr ab –, wurde jetzt diese Stiftung gegründet. Für **Weihbischof Renz** steht dabei das Finanzielle in keinerlei Widerspruch zum Spirituellen. „Fund-

raising ist eine Form der Seelsorge.“ Mit diesen Worten zitierte er bei der Einsetzungsfeier den niederländischen Priester **Henri J. M. Nouwen**, dessen Buch „Nimm dein Bild in dein Herz“ schon viele Leser zur Mitarbeit in der Arche bewogen hat. Fundraising, also das Beschaffen von Geld, könne in

diesem Fall die Menschen einladen, an einer Vision teilzuhaben – an der Vision von einer menschlicheren Welt. **Weihbischof Renz**: „Wir sind stolz, in unserer Diözese eine Arche-Gemeinschaft zu haben.“

### Hintergrund

## Auch kleine Summen helfen

Für die finanzielle Absicherung der ideellen Visionen einer solidarischen Gesellschaft zwischen Menschen mit und ohne Behinderung soll die neue Stiftung der Arche-Gemeinschaften in Ravensburg und Landsberg sorgen. Bereits 135 000 Euro konnten dafür gesammelt werden. Dabei weisen die Initiatoren eindringlich darauf hin, dass man auch mit kleinen Summen die Arbeit unterstützen kann.

Den Geldgebern stehen verschiedene Möglichkeiten offen: Sie können der ArcheStiftung zustiften oder spenden. Sie können eine Stiftung unter dem eigenen Namen gründen und damit die Ziele der ArcheStiftung unterstützen. Oder sie können einen zweckgebundenen Stifterfonds einrichten. Die ökumenische Gemeinschaft wählte als Rechtsträger die CaritasStiftung. Sie verwaltet die Konten, aber über das Geld verfügen allein die Gemeinschaften.

„Stiftungen sind Ausdruck von Freiheit und Eigenverantwortung, ohne die ein demokratisches Staatswesen nicht funktionieren kann“, erklärte **Thomas Reuther**, Vorstand der CaritasStiftung, „Lebenswerk Zukunft“. Seine Organisation kann auf eine beachtliche Bilanz verweisen: Seit ihrer Gründung im September 2003 wurden 56 Stiftungen ins Leben gerufen. (baw)

Weitere Informationen zur ArcheStiftung finden sich im Internet unter [www.ravensburg.arche-deutschland.de](http://www.ravensburg.arche-deutschland.de) oder [www.caritasstiftung-rottenburg-stuttgart.de](http://www.caritasstiftung-rottenburg-stuttgart.de).

### Tee-Sommeliers

## Schlürfen ist hier erwünscht

WÜRZBURG (ddp) - Stauende und ungläubige Blicke auf seine Arbeitskleidung ist **Frank Stöbel** gewohnt. Dort auf der blauen Schürze steht unter dem Namen des pensionierten Schulleiters sein offizieller Titel: **Tee-Sommelier**. Der 63-Jährige ist einer von bislang neun solcher Experten in ganz Deutschland.

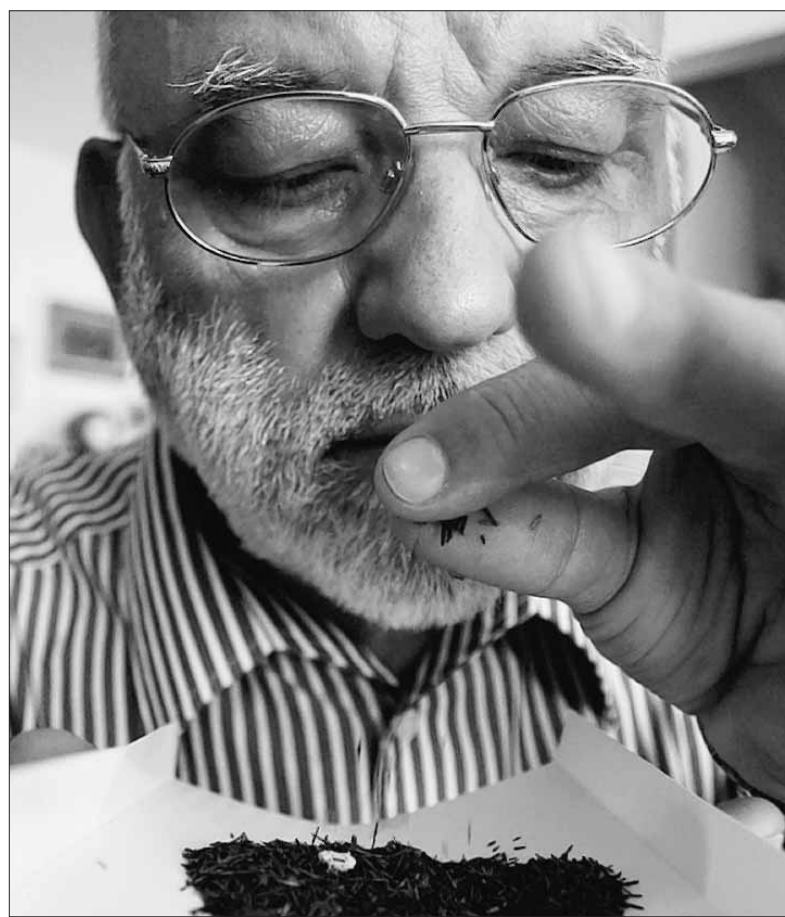
Schon seit seiner Kindheit trinkt **Stöbel** viel Tee. Um allerdings seine Sinne derart zu schärfen, dass er sagen kann, welchen Jahrgang er hat und aus welcher Ernte er stammt, besuchte er eine Akademie im nordrhein-westfälischen Meckenheim. Seit November vergangenen Jahres werden dort Ausbildungskurse zum Tee-Sommelier angeboten. Als einer der ersten Kursteilnehmer lernte der Würzburger mehr als 100 Stunden lang alles über die Kulturpflanze aus dem Fernen Osten und schloss die Prüfung vor der IHK Bonn mit der optimalen Punktzahl ab.

Zur Ausbildung zum Tee-Sommelier kam **Stöbel** eher zufällig. In einem Würzburger Teegeschäft informierte ihn ein Mitarbeiter über das Seminar und fragte, ob er dazu nicht Lust hätte. „So kann ich anderen noch etwas Spannendes weitergeben“, erklärt der Pensionär sein Motiv.

### Große Teeblätter sind besser

Bei verschiedenen Tee-Seminaren vermittelt **Stöbel** nun die Faszination des Kulturgetränks. „Tee gehört zu den gesündesten und preiswertesten Lebens- und Genussmitteln“, sagt er. Mitunter allerdings auch zu den teuersten: So kosten nach Angaben des Experten 100 Gramm des japanischen Matchatees rund 100 Euro, im Land des Lächelns sogar das Dreifache. Von zu billigen Tees rät **Stöbel** ab. Viele seien viel zu klein gemahlen. Je mehr ganze Blätter, desto besser der Tee, so die Faustformel. Wer etwa im Büro das Getränk genießen will, dem rät **Stöbel** zu den ebenfalls erhältlichen einzelnen Cellophan abgepackten Teebeutel.

Natürlich kommt es beim Geschmack auch auf das verwendete



Der Rentner **Frank Stöbel** aus Würzburg ist einer von neun Tee-Sommeliers in Deutschland. Foto: ddp

Wasser an, weiß der Experte. „Schwarze, Kräuter- und Früchtetees sollte man immer mit sprudelndem Wasser machen, grüne und halbfermentierte Sorten mit rund 70 Grad heißem Wasser“, rät der Tee-Sommelier. Wer kein Thermometer habe, könne das sprudelnde Wasser auch gut zehn Minuten stehen lassen, um die richtige Temperatur zu bekommen.

Gerade jetzt, in der warmen Jahreszeit, empfiehlt **Stöbel** das Getränk auch gekühlt. So ließen sich alle Früchte- und Kräutertees auch als Eistees zubereiten, allerdings mit wesentlich weniger Zucker als die Getränke im Handel. „Dazu schüttet man den

heißen Tee über Eiswürfel, ein viertel Liter Eis auf einen halben Liter Wasser“, rät **Stöbel**.

Schlürfen ist bei dem Tee-Experten übrigens nicht nur erlaubt, sondern ausdrücklich erwünscht. Denn ähnlich wie beim Wein verteilen sich auch bei dem Aufgussgetränk die Geschmacksnuancen nur dann gleichmäßig im gesamten Mundraum.

Zusammen mit seiner Frau trinkt er am Tag nach eigenen Angaben gut sechs Liter Tee aus mindestens vier bis fünf Sorten. „Dadurch wird es nicht langweilig“, erklärt er. Rund 20 Sorten finden sich deshalb ständig im **Stöbel**'schen Haushalt.

### Literatur

## Rommel kann trotzdem lachen

STUTT GART (lsw) - Der ehemalige **Stuttgarter Oberbürgermeister Manfred Rommel** hat gestern – körperlich schwer von seiner Parkinson-Erkrankung beeinträchtigt, aber geistig hellwach – in der Landeshauptstadt sein neues Buch vorgestellt. „Schwäbisches Allerlei“ lautet der Titel seines 17. Werkes.

**Manfred Rommel** hat schon während seiner Amtszeit über Parteigrenzen hinweg hohes Ansehen genossen. In den 22 Jahren als Stuttgarter Oberbürgermeister prägte der CDU-Politiker eine liberale Grundhaltung in der Landeshauptstadt, die zu den Kommunen mit dem höchsten Ausländeranteil zählt. Und wenn er es für richtig hielt, stellte er sich auch mal gegen die Mehrheitsmeinung seiner Partei oder gegen das vermeintlich gesunde Volksempfinden. Inzwischen kämpft der 79-Jährige vor allem gegen seine Parkinson-Krankheit.

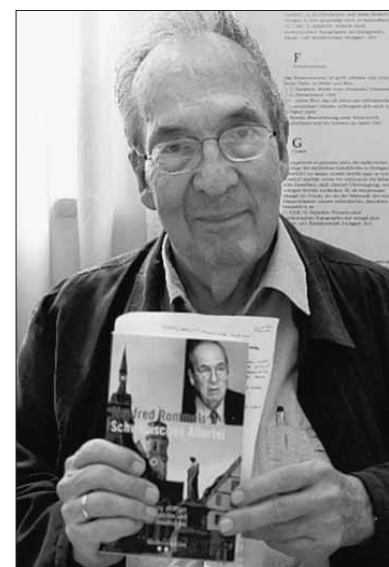
### Geistig immer noch fit

Vor gut 30 Jahren hatte **Rommel** gegen massive Widerstände durchgesetzt, dass die RAF-Terroristen **Andreas Baader**, **Gudrun Ensslin** und **Jan Carl Raspe** nach ihrem Selbstmord im Gefängnis von Stuttgart-Stammheim in der Landeshauptstadt beerdigt wurden. Heute trotz er seinem Leiden mit Vorträgen, Bücherschreiben und Zeitungskolumnen, vor allem aber mit einem unnachahmlichen Humor, der vor der eigenen Person nie halmacht. Lange habe er nicht gewusst, dass er Parkinson habe, bekannte **Rommel** gestern, als er sein 17. Buch mit dem Titel „Schwäbisches Allerlei“ vorstellte. Sein schlechter körperlicher Zustand sei ihm erst deutlich geworden, als ihm eines Tages ein General aufforderte, eine Ehrenformation abzuschreiben. Nach der Rückkehr an seinen Ausgangspunkt musste er sich von einem kerzengerade stehenden Zuschauer sagen lassen: „Da ist Ihr Vater aber anders dahergekommen.“

Voller Selbsterironie und mit einem kleinen Seitenhieb auf die politische

Klasse leitet **Rommel** auch die Buchpräsentation ein: „Immer wenn ich ein Mikrofon sehe, erfüllt mich ein Gefühl des Optimismus.“ Trotz seiner Gebrechen ist der Polit-Literat noch immer bestens informiert. So begrüßt er das erst wenige Minuten alte Urteil des Bundesverfassungsgerichts zur Aufhebung der strikten Rauchverbote in Baden-Württemberg und Berlin. Als Rathauschef habe er stets dafür gekämpft, dass im großen Sitzungssaal geraucht werden dürfe, sei aber an der Mehrheit im Gemeinderat gescheitert. Besonders unverstündlich sei ihm der Widerstand der Grünen erschienen: „Schließlich ist Tabak doch ein Naturprodukt.“

**Rommel** würde sich auch am liebsten noch einmal für das heftig umstrittene Milliardenprojekt Stuttgart 21 im politischen Meinungsstreit tummeln: „Da kann man sich furchtbar reinsteigern.“ Die Kritik am Umbau des Hauptbahnhofs in eine unterirdische Durchgangsstation empfindet er als absurd. Schließlich würde eine zentrale Lücke in den europäischen Hochgeschwindigkeitsnetzen geschlossen. Sprach's, und verabschiedete sich.



**Manfred Rommel** gestern bei seiner Buchpräsentation. Foto: dpa